

Ein Zelt aus Stahl

Bauherrschaft

Israelitische Kultusgemeinde, München

Architekten

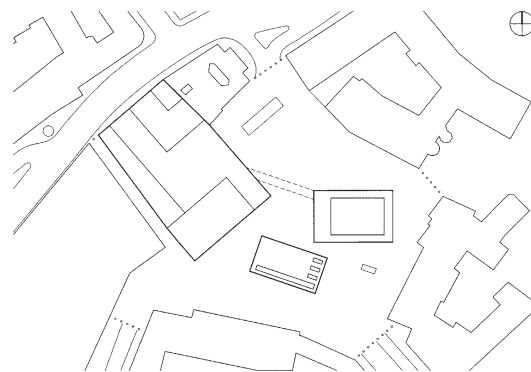
Wandel Hoefer Lorch, Saarbrücken

Ingenieure

Sailer Stepan und Partner, München

Baujahr

2006

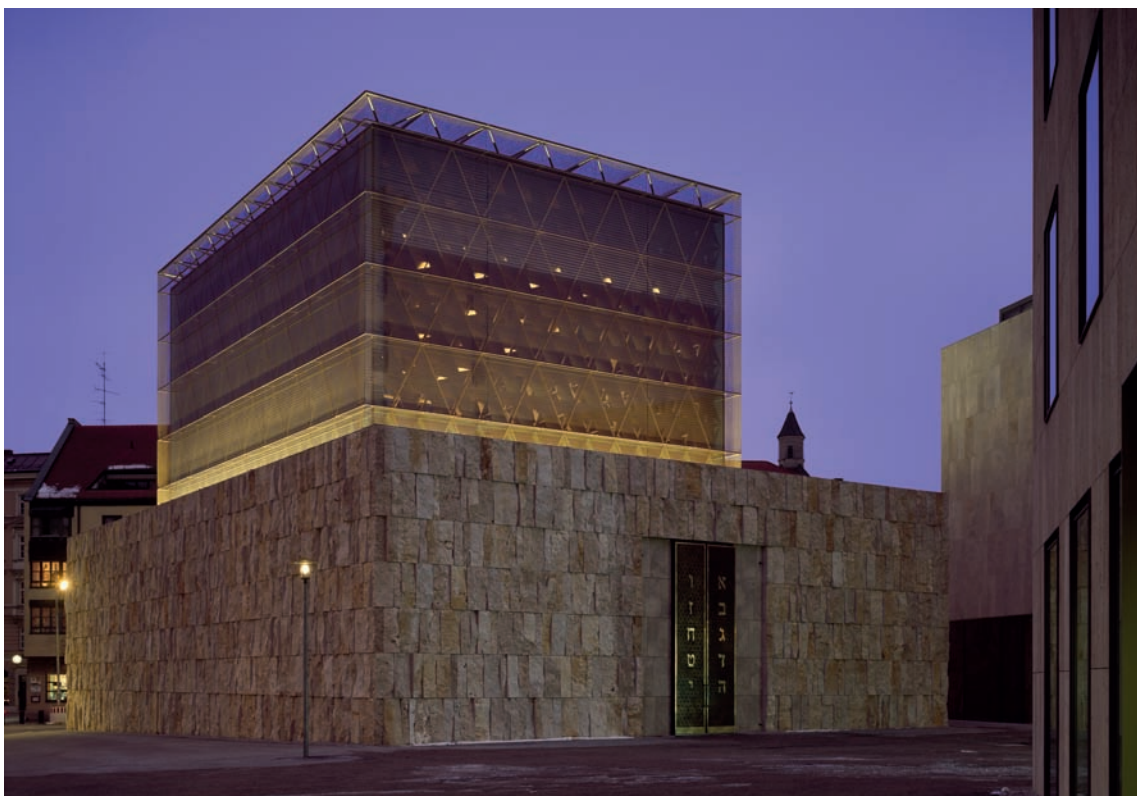


Die Dachlaterne der Münchner Synagoge ist ein filigranes Stahlfachwerk, überzogen mit einem bronzenen Gewebe. Sie zitiert jenes Zelt, welches den Israeliten beim Auszug aus Ägypten als erstes Heiligtum diente. Die Struktur des Tragwerks wirft wandernde Schatten in den Gebetsraum.

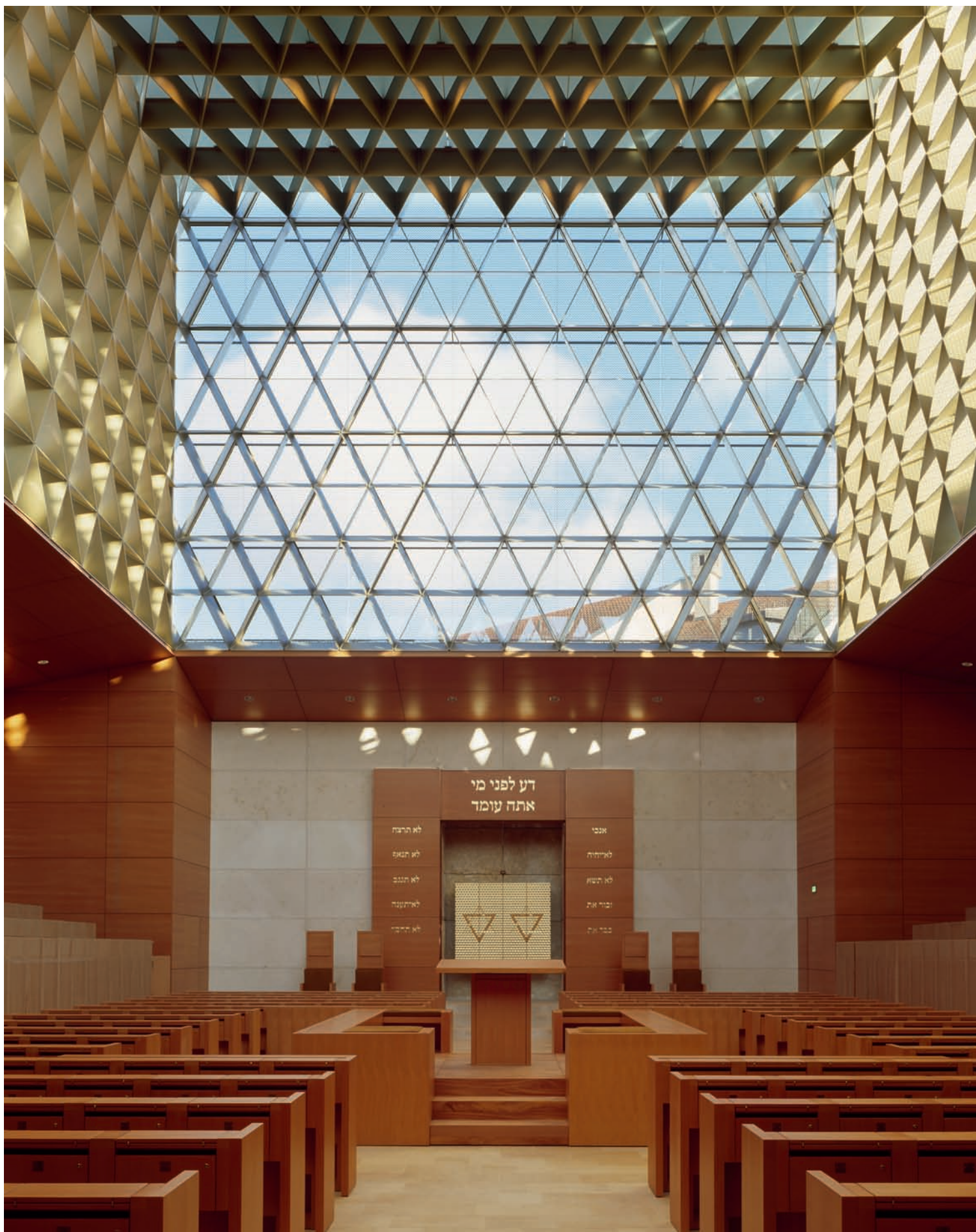
Ohel Jakob ist hebräisch für Zelt Jakobs. So symbolisch wie dieser stahlgewordene Bezug zum allerersten Heiligtum der Israeliten, dem Stiftszelt, ist wohl die Wahl des Bauplatzes für die neue Hauptsynagoge. Der St. Jakobsplatz mitten in der Altstadt von München bot reichlich Raum für drei Bauwerke: Synagoge, Gemeindezentrum und jüdisches Museum. Der Grundstein für alle drei Gebäude wurde bereits 2005 gelegt, 2004 begannen erste Bauarbeiten, und die

Einweihung der Synagoge erfolgte – auf den Tag genau 68 Jahre nach der Reichspogromnacht von 1938 – am 9. November 2006.

Die Synagoge steht nach Osten ausgerichtet als wichtigstes Bauwerk frei im Platz. Auf einem geschlossenen, mit Travertinplatten verkleideten Sockel, der bewusst an die Klagemauer in Jerusalem erinnert, erhebt sich die filigran wirkende Dachlaterne. Sie besteht aus drei konstruktiven Ebenen: Tragend ist das innere Fachwerk aus 20 Millimeter starken, schweissten Stahlblechen, welche um 30 Grad nach innen geneigt sind. Die Dreiecksstruktur des Fachwerks zitiert den Davidstern. Dreieckig sind

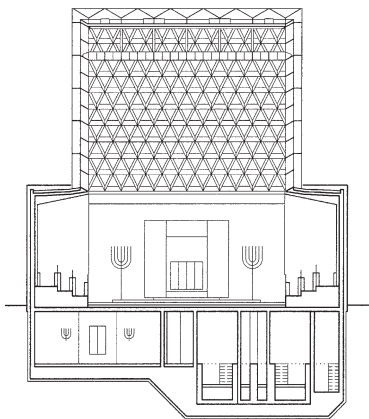


Die Synagoge leuchtet nachts golden durch das bronzenes Netz. Die warmen Farbtöne sprechen die Sprache des gelobten Landes.

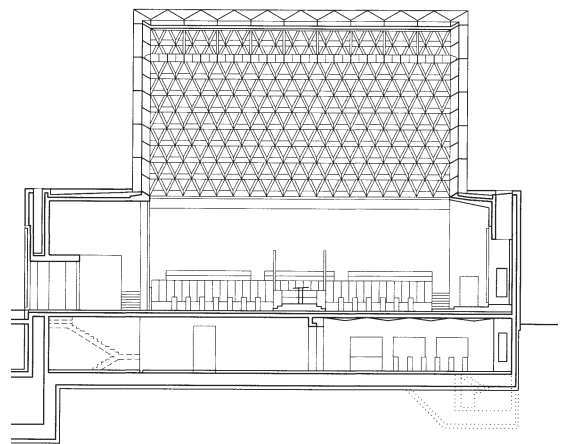




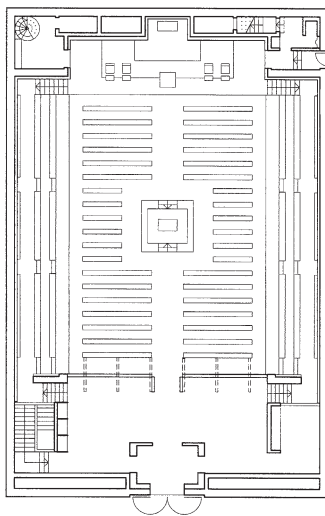
Das Ensemble umfasst drei Gebäude: links die Synagoge, in der Mitte das Museum und das Gemeindezentrum rechts.



Querschnitt, M 1:500



Längsschnitt, M 1:500



Grundriss, M 1:500

auch die Gläser der Pfosten-Riegel-Konstruktion, welche in der Vertikalen die Klimahülle bildet. In den horizontalen Profilen integriert ist die elektrische Fassadenheizung. Die dritte und äusserste Hülle ist ein Gewebe aus spiralförmigen Bronzebändern und -stäben, das an einem Raumfachwerk aus Edelstahlrohren befestigt, bzw. abgehängt ist. Dieses Stabfachwerk ist auf das tragende Blechfachwerk der Decke aufgesetzt. In der vertikalen Ebene wird das Gewebe mittels Rundprofilen, welche mit Gewindestäben an der tragenden Fassade rückverankert sind, auf Abstand gehalten.

Harmonisches Ensemble der Gegensätze

Die dreieckigen Schatten der Dachlaterne fallen auf die mit Libanonzeder verkleideten Wände von Gebetsraum und Frauenemporen. Im westseitigen Foyer führt eine Treppe ins Untergeschoss mit Tagessynagoge, Ritualbad, Technikräumen und



Ein Travertin-Sockel bildet ein solides Fundament für die Dachlaterne der Synagoge. Er erinnert bewusst an die Klagemauer in Jerusalem.

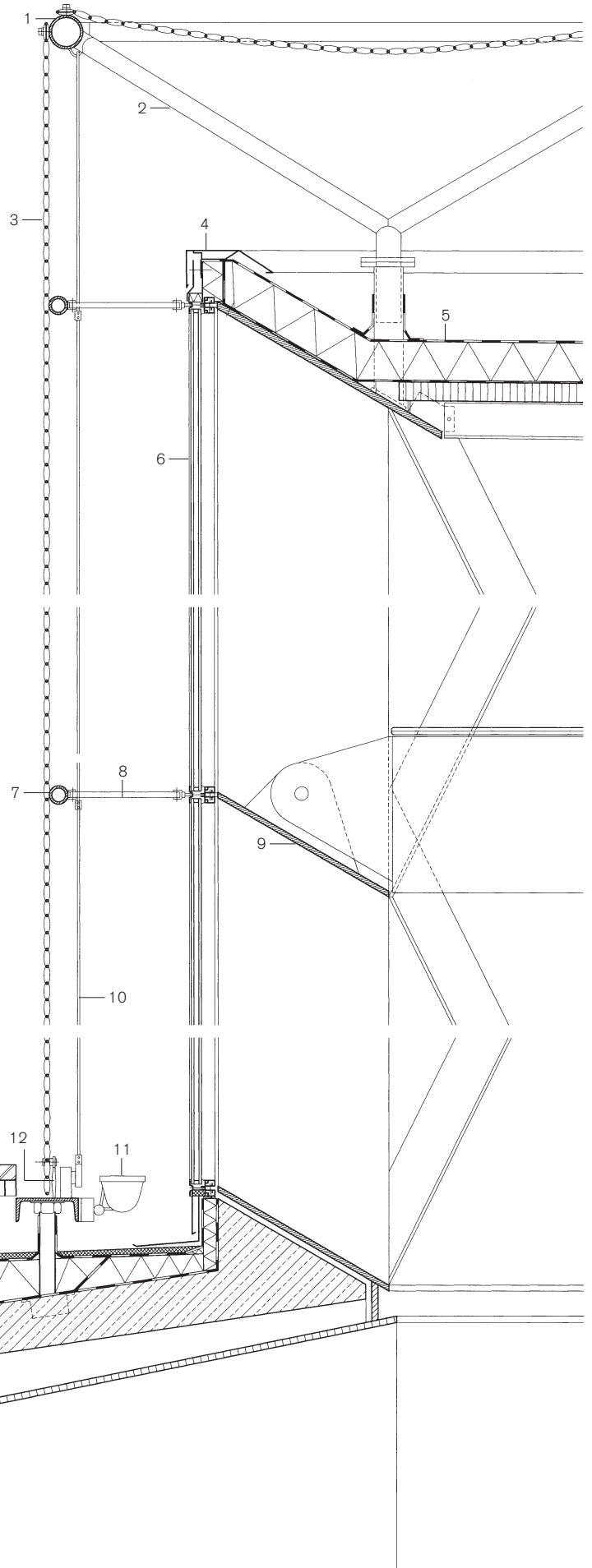
sanitären Anlagen. Die Synagoge ist durch einen unterirdischen Gang mit dem jüdischen Gemeindehaus verbunden – der Gang enthält eine Lichtinstallation mit den Namen der 4500 ermordeten Münchner Juden.

Das jüdische Museum, der kleinste der drei Baukörper, ist quasi die optische Umkehrung der Formensprache der Synagoge. Auf dem luftigen Glaskörper des Erdgeschosses als Foyer ruht ein geschlossener Kubus, der zur Kontemplation der Exponate einlädt. Dieser Kubus ist zum Zeichen seiner präzisen Form in geschliffene Travertin-Platten gehüllt.

Aus Sicherheitsgründen ist das Gemeindehaus über einen einzelnen Haupteingang vom St. Jakobsplatz aus erschlossen. Der Baukörper vervollständigt das Ensemble der drei Gebäude mit einer durch aussenbündige Fenster durchbrochenen Fassade, welche in

ihrer oszillierenden Unregelmässigkeit die Aufteilung nach Funktionen widerspiegelt. Der Travertin an dieser Fassade ist gestockt und gesägt und spielt durch unterschiedliche Rauigkeit mit dem Licht. Das Gemeindezentrum führt zusammen, was vorher an verschiedenen Orten der Stadt verstreut war. Verwaltungs- und Versammlungsräume, Rabbinat, öffentlichen Kindergarten, öffentliche Ganztageschule, Jugend- und Kulturzentrum sowie ein koscheres Restaurant.

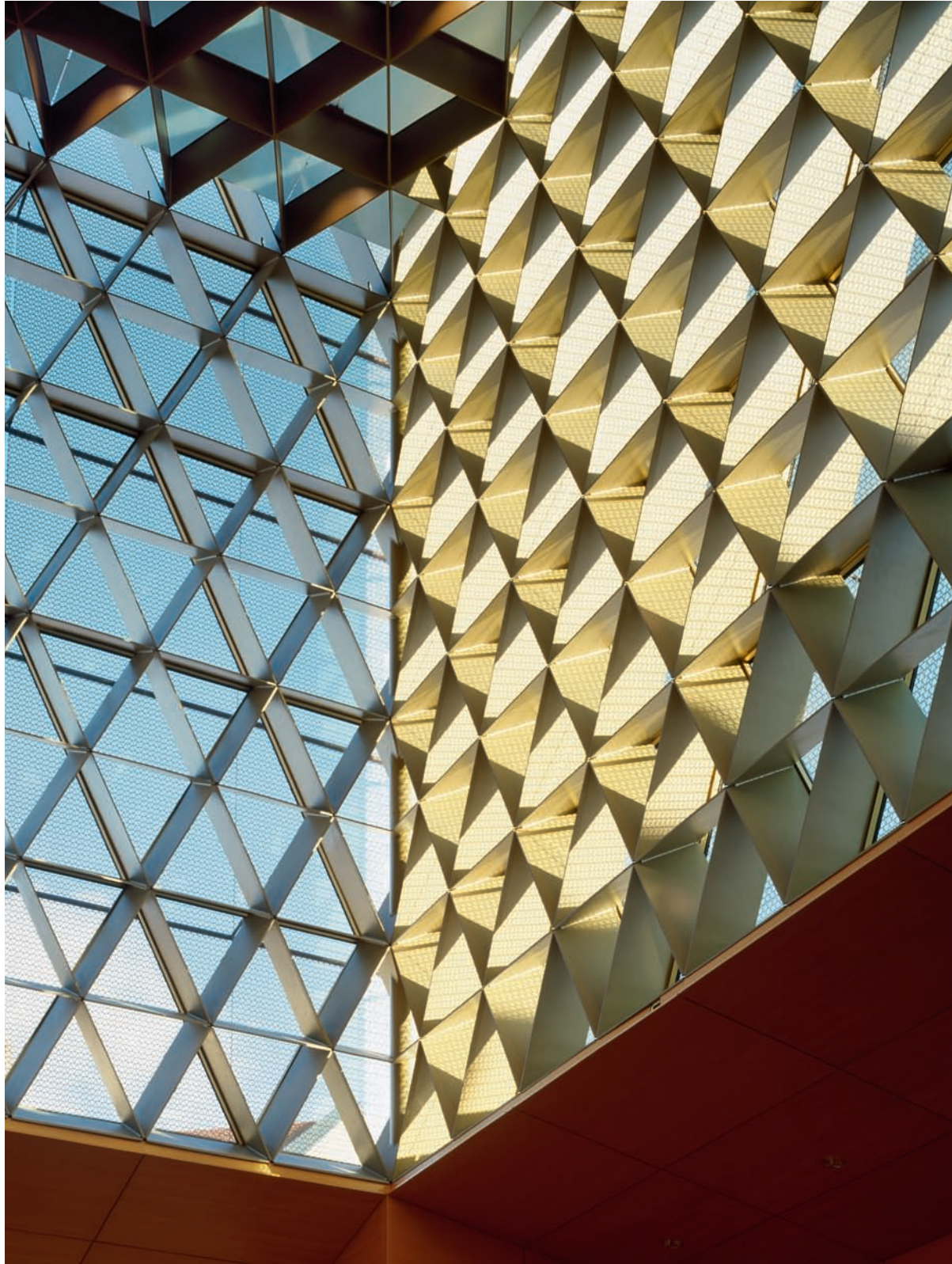
Die Synagoge und das Gemeindezentrum wurden von der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern in Auftrag gegeben. Die Bauherrschaft für das Jüdische Museum und für die Neugestaltung des St. Jakobsplatzes lag bei der Landeshauptstadt München.



Detailschnitt, M 1:20

- 1 Edelstahlrohr 114,3/5 mm
- 2 Raumbachwerk aus Edelstahlrohren, glaskugelgestrahlt 76,1/4 mm,
- 3 Gewebe Bronzeflachbandspiralen 10/1 mm und Bronzerundstäbe 5 mm
- 4 Abdeckung Aluminiumblech 3 mm
- 5 Dacheindeckung, Unterkonstruktion Stahlprofil IPE 120
- 6 Pfosten-Riegel-Fassade: Deckleiste Bronzeprofil mit Verglasung
- 7 Stahlrohr 50,4/4 mm
- 8 Abstandhalter Bronze 35/10 mm
- 9 Fachwerk Dreiecksstruktur Stahlblech 20 mm
- 10 Abhängung Edelstahlseil
- 11 Strahler
- 12 Spannschloss Edelstahl
- 13 Travertinplatte 50 mm
Stahlgitterrost auf Stahlunterkonstruktion 50 mm

Tragendes Stahlfachwerk als Ornament: Die horizontalen Stahlbleche sind innen um 30 Grad nach unten geneigt. Das Fachwerk setzt sich auch im Deckenbereich fort, so dass die Hülle homogen wirkt.



Ort München, Deutschland

Bauherrschaft Israelitische Kultusgemeinde, München

Architekten Wandel Hoefer Lorch, Saarbrücken

Ingenieure Sailer Stepan und Partner, München

Fassadenplanung Schiller + Partner, Kornwestheim D

Stahl- und Fassadenbau Roschmann, Konstruktionen aus Stahl und Glas GmbH, Gersthofen D

Materialien Dachlaterne: Fachwerk aus korrosionsgeschütztem Stahlblech 20 mm, beschichtet mit goldfarbenem Eisenglimmerlack Phamol 203; Bronzegewebe aus Flachbandspiralen mit gekröpften Rundstählen; vorgehängte Fassade: unregelmässige Krustenplatten aus Gainger Travertin; Bodenbelag: Kalkstein aus Jerusalem; Möbel und Wände: Libanonzeder gebeizt und klar lackiert

Daten Nutzflächen: Synagoge 1'200 m², Gemeindezentrum 11'890 m², Jüdisches Museum 1'520 m²; Grundstücksfläche total 11'000 m²

Bauzeit Planungsbeginn 2001, Baubeginn 08/2005, Fertigstellung 11/2006

Baujahr 2006